



1. Rundbrief 2011

Termine:

- 25.03.2011 19 Uhr Tanzabend im Landhaus, Meine
07.04.2011 19 Uhr Stammtisch im Athen, BS, Glismaroderstr.
09.04.2011 18 Uhr Hauptversammlung im Landhaus, Meine, Fallerslebenerstr 4
29.04.2011 19 Uhr Tanzabend im Landhaus, Meine
05.05.2011 19 Uhr Stammtisch im Athen
27.05.2011 19 Uhr Tanzabend im Landhaus, Meine
25.06.2011 15 Uhr Sommerfest in Rethen am Sportplatz
02.06.2011 19 Uhr Stammtisch im Athen

Urlaub zu Hause



Der Chor der Deutsch-Griechischen Gesellschaft tanzte Syrtaki

Wolfenbüttel. Ein besonderes Projekt haben Ende letzten Jahres die Mitarbeiterinnen des Betreuten Wohnens in Wolfenbüttel umgesetzt. Im trostlosen November haben sie für ihre Mieter eine Woche unter dem Motto „Urlaub zu Hause“ gestaltet. Als „Reiseland“ wurde Griechenland gewählt.

Alle Veranstaltungen in dieser Woche hatten etwas mit Griechenland zu tun.

So gab es beispielsweise einen griechischen Kinoabend, es wurden „Olympische Spiele“ veranstaltet, auf der Spei-

sekarte standen griechische Gerichte und es gab einen Vortrag über die Olympischen Spiele.

Der Höhepunkt der Woche war der Auftritt des Chores der Deutsch-Griechischen Gesellschaft aus Braunschweig. Mit griechischen Melodien und Tänzen ist es den Mitgliedern des Chores eindrucksvoll gelungen, eine fröhliche Urlaubsstimmung zu verbreiten, so dass alle Mieterinnen und Mieter diese Woche in guter Erinnerung behalten werden.

Postanschrift

Deutsch-Griechische Gesellschaft
c/o Prof. Dr.-Ing. Panagiotis Adamis
Theodor-Rehn-Str. 43
38442 Wolfsburg

Bankverbindung

NORD / LB Braunschweig
Konto-Nr.: 1 892 017
BLZ: 250 500 00

Vorsitzender

Prof. Dr. P. Adamis
Theodor-Rehn-Str. 43
38442 Wolfsburg
Tel.: 05362-63039

Stellv. Vorsitzender

Olde Dibbern
Hans-Thoma-Ring 20
38448 Wolfsburg
05361-63338

Liebe DGG Mitglieder,

Mitte vergangenen Jahres bat ich Euch um eine Spende für die Bepflanzung des Berges Hemytos (Kässariani) mit Steineichen. Durch zahlreiche Spenden ist das Werk vollbracht und die Aktion fand am 20. Februar statt (siehe Zeitungsausschnitt unten).

Im Namen des gesamten Vorstands der DGG aber auch der VDGG möchte ich mich bei Euch für die tatkräftige Unterstützung herzlich bedanken. Wir waren zwar zu der Aktion eingeladen, aber aufgrund einer Reise konnten wir den Termin leider nicht wahrnehmen. Bei meinem nächsten Athenaufenthalt werde ich vom Gelände Bilder machen, die ich auch Euch zukommen lasse.

2011 Eichen für Kässariani!



Deutsch-griechische Pflanzaktion auf dem Arapis-Hügel (Foto: GZca)

In der Gemeinde Kässariani nahe Athen konnten dieser Tage in einer gemeinsamen deutsch-griechischen Aktion 20.000 Eichensprösslinge (Velanidia) gepflanzt werden. Unter den Freiwilligen auf dem so genannten „Arapis Hügel“ befanden sich neben einigen hundert Schülern, Schülerinnen und Bürgern der Kommune auch die Staatssekretärin für Arbeit und Soziales Anna Dalara, der Jugend-Generalsekretär Jannos Livanos, der Generalsekretär des griechischen Parlaments Thanos Papaioannou, der Präsident der griechisch-deutschen Parlamentariergruppe Christos Magoufis, der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Dr. Roland Wegener, die Präsidentin der Vereinigung der Deutsch-Griechischen Gesellschaften Dr. Sigrid Skarpelis-Sperk sowie der Bürgermeister Kässarianis Antonis Kampa-

kas sowie dessen Vorgänger Spyros Tsokas. Außerdem leisteten noch Freiwillige von den Waldschutzorganisationen aus Glyfada, Vari und Voula sowie Vertreterinnen des Deutschen Kontakt- und Informationszentrums tatkräftige Hilfe.

Die Eiche ist seit der Antike auf dem Hymettos, an dessen Abhängen Kässariani liegt, beheimatet. Das ursprünglich angestrebte Ziel, im Jahre 2011, dem Europäischen Jahr der Freiwilligen-Arbeit, symbolisch 2011 Eichen zu pflanzen, wurde durch die gemeinsame deutsch-griechische Anstrengung – durch Spenden, Vorbereiten des Pflanzgutes, Aufbereitung des Bodens und Arbeitseinsatz – bei weitem übertroffen. Die Pflanzaktion stand unter der Schirmherrschaft des griechischen Parlamentspräsidenten Philippos Petsalnikos. (GZca)



I Kiria Maria

Wer von uns Wahlgriechen hat nicht eine Kiria Maria, die er verehrt? Sie ist schwarz gekleidet, über 70 – 80 Jahre alt, überall beliebt und die beste Köchin Griechenlands. Ich kannte eine auf Kreta (Paleochora), ihr Restaurant war natürlich der „Geheimtipp“ für Touristen und jeder bekam schon bei ihrem Anblick und spätestens nach dem zweiten Tavernabesuch das Gefühl, ihr ganz persönlicher Gast zu sein.

Nun wohnen wir seit 13 Jahren hier auf der Peloponnes, am Rande des sympathischen Ortes Longà in einem Vorort mit dem wunderhübschen Namen „Neratzia“ – mitten im Olivenhain zwischen verfallenen Häusern. Ansonsten nur wir, zwei weitere bewohnte Häuser und Kiria Maria, 94, ganz allein. Ihre erwachsenen Kinder sind verstreut in Kalamata, Athen und vor allem in Australien, was nicht bedeutet, dass sie sie nicht besuchen.

Über ihr bewegtes Leben zu berichten als Waisenkind, unter deutscher Besatzung und dem schrecklichen Bürgerkrieg und bei einem Familienleben mit 6 Kindern würde endlose Seiten füllen, aber ihr Leben im Hier und Jetzt ist nicht minder erzählenswert.

Meist ist die alte Dame allein in ihrem Häuschen, kocht sich morgens ihren Kaffee, isst dazu ein zwei Zwiebacks, wäscht, putzt, räumt auf und hat für jedes vorbei kommende Fahrzeug – meist Bauern, die auf ihr Feld wollen – ein freundliches Wort. Denn sie liebt „alle Menschen auf der Welt“ (ὄλο τον κοσμο) und alle lieben sie. Denn sie lebt nach der Devise: „wer arm ist, gibt gerne – wer Reichtum hat, tut sich schwer“ ... Mittags kocht sie sich ein Süsschen oder Reste von dem, was ihre Tochter ihr wöchentlich bringt, hält ein Mittagsschläfchen, sitzt wieder auf ihrer blumengeschmückten Terrasse und wartet wieder auf jemanden, der vorbei kommt und ein Schwätzchen mit ihr hält. Und das passiert täglich! So weiß sie, was im Ort und der Umgebung vor sich geht, wer verstorben ist, wer geheiratet hat und welche Preise wieder einmal angestiegen sind. Aber alles behält sie für sich, denn sie liebt es ausdrücklich nicht, wenn der eine über den anderen tratscht, denn letzten Endes ist jeder ein „kalo pedhi“.

Und sie ist zufrieden, zufrieden ein würdiges Leben trotz Armut geführt zu haben, sich der Liebe ihrer Kinder gewiss und gesund geblieben zu sein – außer ein paar Knochen, die nicht mehr so richtig gehorchen wollen – und immer das Gute im Menschen gefunden zu haben.

Und wenn sie einmal doch nicht richtig einschlafen kann, weil sie an ihre Kinder in der Ferne denken muss, macht sie Gedichte. Wunderbare und zum Teil sehr lange Verse, die sich reimen und voller Anmut und Poesie sind und die sie ständig im Gedächtnis und in ihrem Herzen aufbewahrt, denn aufgeschrieben hat sie sie nie. „Wozu auch,“ sagt sie, „ich mache die Gedichte ja für mich.“ - Eine Art Lebensbewältigung, Katharsis.

Bei dieser noch im hohen Alter so aktiven Frau war es dann auch nicht verwunderlich, dass sie eines Tages meiner Frau anbot, ihre noch recht dürftigen Griechischkenntnisse zu erweitern. Ein ganzes Jahr lang, jeden Tag, auch am Wochenende, saßen die beiden eine ganze Stunde zusammen, lasen im Lehrbuch und/oder unterhielten sich im wahrsten Sinne des Wortes über Gott und die Welt. Ich selbst durfte nicht dabei sein, da ich schon ein paar Jahre Vorkenntnisse hatte.

Und so ist ein wunderbarer nachbarschaftlicher Kontakt entstanden, der uns, dank Kiria Maria, die Welt aus der Sicht einer weisen Griechin erklärt, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, mit durchaus hellen, wachen Augen. Oft sitzen wir mit ihr zusammen bei einer Tasse Kaffee oder einem Mesè und hören Dinge über unsere neue Heimat, die wir ohne Kiria Maria nie erfahren hätten: Mythologie, Natur, Kirche und Staat, Familie, Leben und Tod....

So gehört letzten Endes auch sie zum Kreis unserer Freunde, die uns Inspiration zur Lebensgestaltung und zum Engagement in unserer neuen Heimat ermuntern. Manchmal beneiden wir uns selbst um „unsere Kiria Maria“. Möge sie ihren Kindern und uns noch lange erhalten bleiben!



Über die Griechen (Aus: *O Christòs xanastavrònete* von Nikos Kazantzakis)

Höre, was mir mein seliger Großvater erzählte, sagte der Aga: „Alles hat Allah gut gemacht, alles. Aber eines Tages war er leichtsinnig, nahm Feuer und Mist und schuf daraus den Griechen.“

Als er ihn betrachtete, bereute er jedoch diese Tat, denn der Verworfenen hatte Augen, die selbst Stahl durchdringen konnten. „Was soll ich nun machen,“ knurrte Allah, „recht geschieht`s mir. Ich will schnell einen Türken schaffen, damit er den Griechen umbringt und die Welt ihre Ruhe hat.“

So nahm er Honig und Schießpulver, mischte beides gut durch und schuf den Türken. Ohne Zeit zu verlieren stellte er den Griechen und den Türken auf ein Brett, um sie kämpfen zu lassen. Und sie kämpften und kämpften, vom Morgen bis zum Abend, ohne dass einer den anderen zu Boden geworfen hätte. Doch als es dunkel wurde, stellte der verschlagene Grieche dem Türken ein Bein - und schon lag dieser am Boden...

„Der Teufel soll mich holen,“ murrte Allah, „schon wieder bin ich herein gefallen! Diese Griechen werden noch die ganze Welt zu Boden werfen! All meine Mühe umsonst!“

So konnte der Ärmste die ganze Nacht kein Auge zu machen. Am anderen Morgen jedoch sprang er auf, rieb sich die Hände und rief: „Ich hab`s, ich hab`s!“

Er nahm wiederum Feuer und Mist und schuf daraus einen zweiten Griechen. Dann stellte er beide Griechen zum Kampf auf das Brett und der Kampf begann: Einer stellte dem anderen ein Bein, unerlaubte Hiebe und andere hinterlistige Tricks... Und sie kämpften und kämpften, fielen zu Boden, standen wieder auf und kämpften weiter...

Und so kämpfen sie noch immer - und die Welt hat ihre Ruhe.



Griechisch für Lustige

Ο ξενιτεμένος στην Αμερική γιος, γράφει στη μαμά του στο Καρπενήσι:
 "Μαμά, επιτέλους αποκτήσαμε παιδί. Αλλά η γυναίκα μου δεν έχει γάλα και αναγκαστήκαμε να δίνουμε στο μωρό γάλα από μια μαύρη αγελάδα, με αποτέλεσμα κάθε μέρα που περνάει το παιδί μας όλο και μαυρίζει".

Και η μητέρα του απαντάει:
 "Γιόκα μου, κι εγώ δεν είχα γάλα όταν γεννήθηκες εσύ, κι αναγκαστήκαμε να σου δίνουμε γάλα από την κατσίκα. Αλλά όπως καταλαβαίνω τα κέρατα τώρα τα βγάζεις..."

—

Der Sohn, der nach Amerika ausgewandert ist, schreibt seiner Mutter nach Karpenisi:
 „Mama, endlich haben wir ein Kind bekommen. Doch meine Frau hat keine Muttermilch und daher sind wir gezwungen, unserem Baby Milch von einer schwarzen Kuh aus der Nachbarschaft zu geben. Nur, unser Baby wird seitdem immer dunkler“.

Worauf die Mutter antwortete:
 Mein Söhnchen, auch ich hatte keine Milch gehabt, als du ein kleines Baby warst. Und deswegen haben wir dir Ziegenmilch gegeben. Aber, wie ich heute merke, die Hörner kommen erst jetzt zu Vorschein.

Zum Thema E10



Wenn man die Debatte zum Thema E10 verfolgt, kann man den Eindruck gewinnen, dass das Land, in dem das Automobil erfunden worden ist und wovon es auch lebt, nicht weiß, was Sache ist.

Die Bevölkerung reagiert, auch zu Recht, mit Skepsis und Zurückhaltung, was das Betanken mit E10 angeht. Dazu tragen Äußerungen, wie „Ethanol ist kein Problem für den Motor, wenn man das richtige Material dafür ausgesucht hat“ einen beträchtlichen Beitrag zur Verunsicherung bei. Hinzu kommt auch die Tatsache, dass die 10 % Ethanol des E10 – Kraftstoffes wegen der

geringeren Dichte und des kleineren Heizwertes von Alkohol weniger Energie pro Liter aufweist. Das führt dazu, dass der Verbrauch in Litern auf 100 km steigt. Zwar ist dieser Kraftstoff etwas preiswerter, aber nur deswegen, weil die anderen Kraftstoffe teuer gemacht wurden. Also eine Mogelpackung durch und durch. Vom ökologischen Standpunkt ganz zu schweigen.

Ethanol als Energieträger zu nutzen ist gar nicht so schlecht, aber bitte Ethanol nicht aus hochwertigen Nahrungsmitteln sondern aus Bio-Abfall gewinnen. Dann macht es auch einen Sinn. Und wenn man diesen Energieträger hat, dann kann man ihn zur Stromerzeugung einsetzen und damit die Probleme der Motoren umgehen.

Denn nicht nur für das Automobil sondern auch für die Stromerzeugung importieren wir fossile Brennstoffe, die CO₂ erzeugen. Vergleicht man die gesamten Energieimporte dann stellt man fest, dass „nur“ 12% der Energie für den Verkehr eingesetzt werden. Der Rest ist für den Haushalt, Kraftwerke, Industrie etc...

Der Natur ist doch egal, woher der CO₂ Ausstoß herkommt. Also: „Es gibt nichts Gutes außer man tut es“.

Prof. Dr.-Ing. Panagiotis Adamis aus Wolfsburg (Fach, „Der Antriebsstrang im Automobil“ TU Clausthal)
 Der Artikel wurde am 10.03 bei der Zeitung Wolfsburger Nachrichten veröffentlicht.

